

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für 1889:

Jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl. pränumerando.

Für Auswärtige mit Postversendung:

Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop., vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Neuer Ring 6.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge

Haasenstein & Vogler, Königsberg i. Pr. oder deren Filialen. In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.

Lange's Restaurant.

Heute Sonnabend, morgen Sonntag und Mittwoch: Frischer Anstich des weltberühmten, vorzüglichsten Löwen-Bräues

aus der Aktien-Bier-Bräuerei „Zum Löwenbräu“ in München à Glas 15 Kop.

Juliano.

St. Petersburg.

Auf Beschluss des hl. Synods wird anlässlich der wunderbaren Errettung Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Majestät der Kaiserin, Sr. Kaiser. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und der übrigen Kaiserlichen Kinder aus drohender Lebensgefahr bei der Entgeißlung des Kaiserlichen Zuges bei Wark am 17. Oktober v. J. alljährlich am 17. Oktober in sämtlichen orthodoxen Kirchen des Russischen Reiches eine feierliche Liturgie mit darauffolgendem Dankgottesdienst abgehalten werden. Der örtlichen Geistlichkeit ist hierbei angefragt worden, an diesem Tage die Böglinge der geistlichen Lehranstalten von ihren gewöhnlichen Arbeiten zu dispensiren. Sr. Majestät der Kaiser geruht nach den „M. B.“, auf den über vorerwähnten Beschluss des hl. Synods erstatteten Bericht die alljährliche kirchliche Feier am 17. Oktober Allergnädigst zu genehulgen. In der Wiener „Militärischen Zeitschrift“ ist, wie wir dem „Nischni Wokn.“ entnehmen, in diesen Tagen ein Artikel über

Russlands Wehrkraft erschienen, der einem höheren österreichischen Militär zugeschrieben wird. Der Autor bezeichnet zunächst die politische und die geographische Lage unseres Reiches als außerordentlich günstig und charakterisirt in folgenden Worten den russischen Soldaten: „Er ist kräftig, gehorjam, willig und mit Wenigem zufrieden, sehr geeignet für den Massenkampf und für aktive Vertheidigung; er ist tapfer und verachtet den Tod; diese Eigenschaften zeigte der russische Soldat überall, 1812, 1854-55 und auch 1877-78. Unter guter Leitung verrichtet die russische Armee Wunder der Bravour.“ Als eines wichtigen Umstandes erwähnt der Autor auch der Geübtheit der Kosaken und Dragoner im Fußgesecht.

Eine besondere Kanzlei für Eisenbahnen soll bekanntlich beim Finanzministerium eröffnet werden. Wie die deutsche „St. Pet. Btg.“ den „Mosk. Wokn.“ entnimmt, hat der Finanzminister bereits ein diesbezügliches Gesetzesprojekt ausgearbeitet und wird dasselbe demnächst dem Reichsrath vorgelegt. Das Blatt schreibt: Die Entscheidung aller die Eisenbahntarife betreffenden Fragen wird einer besonderen höheren Institution zustehen, zu deren Ressort nicht allein das Tarifwesen, sondern auch alle Eisenbahnfragen gehören werden, soweit sie das Finanzministerium angehen. Zum Director dieser Institution soll, wie verlautet, der Verwaltung der Südbahnen, S. J. Witte, ernannt werden. Derselbe gilt in Eisenbahntreisen für einen Kenner des Eisenbahnwesens im Allgemeinen und des Tarifwesens im Besonderen. 1870 absolvirte er die Keurussische Universität als cand. math. und bereitete sich zu einer Professur vor, wurde jedoch vom Minister auf der Odessaer Bahn in Kronsdienste gestellt. In der Folge hat er an den Bahnverwaltungen fast sämtliche Posten, von unten auf gerechnet, bekleidet

und wurde schließlich Verwaltender der größten russischen Eisenbahn. S. J. Witte hat an den Arbeiten der bekannten Kommission des Grafen Baranow regen Antheil genommen und u. A. den Band zusammengestellt, in welchem die Entwicklung der Thätigkeit der Eisenbahngesellschaft geschildert wird. Als die Kommission ihre Untersuchung beendet hatte, bat Graf Baranow Herrn Witte, die Arbeit der praktischen Redigirung der Ergebnisse auf sich zu nehmen. Witte verfasste das ganze ursprüngliche Gesetzesprojekt nebst allen seinen Erläuterungen. Später wurde es dem Reichsrath vorgelegt und (mit verschiedenen Kürzungen und Abänderungen, auf welche der damalige Minister der Kommunikationen, General-Adjutant Poffiet, besonders drang) unter dem Titel „Allgemeines Reglement für die russischen Eisenbahnen“ gebilligt. Um falsche Auslegungen zu vermeiden, verzichtete Witte auf jegliche Vergütung für seine Arbeit. Aber auch abgesehen hiervon, ist sein Name in der Eisenbahn- und ökonomischen Literatur bekannt. Sein bekanntes Werk „Die Prinzipien der Eisenbahntarife“ wurde in der in- und ausländischen Presse viel besprochen. Das Werk gab Anlass zu anderen Erörterungen derselben Frage, doch wird es bis heute in allen Untersuchungen und Dissertationen genannt, wo es sich um die Eisenbahnwirtschaft handelt und bildet es den Hauptleitfaden für alle, die sich mit dem Tarifwesen beschäftigen. S. J. Witte gilt für einen entschlossenen, überzeugungsfesten und den Interessen Russlands wahrhaft ergebenen Mann. Man kann sich daher nur freuen über seine Ernennung zum Leiter einer so wichtigen Institution wie die neue Kanzlei für Eisenbahnen. S. A. Wjshnegradski wird ohne Zweifel in S. J. Witte einen thätigen und erfahrenen Gehilfen in der Regelung einer so schwierigen Angelegenheit finden, als welche die Eisenbahntarife

zu betrachten sind, von denen der ganze ökonomische Wohlstand Russlands in bedeutendem Maße abhängt. Zur Fälligung der Fünftausendrubel-Obligationen in der St. Petersburg Creditgesellschaft entnehmen wir der „Romoje Wremja“ daß dieselbe sich auf ca. 1 1/2 Millionen Rubel erstreckt. Von der Polizei sind gegenwärtig gefälligte Obligationen in einer Höhe von 500,000 Rubel ausfindig gemacht worden. Vor einigen Tagen wurden noch 4 Obligationen im Werthe von 20,000 Rubel bei einer unserer hiesigen Behörden aufgefunden. Dieselben waren in der Reichsbank zur Aufbewahrung deponirt. Sowie geht wenigstens bis jetzt aus Allem hervor, daß sämtliche Fälligungen von einer bestimmten Seite ausgegangen und ausgeführt worden. Zwar ist von den Schuldigen bis jetzt noch Niemand festgenommen und dingfest gemacht worden, doch soll es der Detectivpolizei bereits gelungen sein, auf ihre Spur zu kommen. Die Russische Gesandtschaft in Brasilien hat, wie der „Grashd.“ berichtet, in einem Schreiben an die Gesellschaft zur Förderung russischen Handels und Gewerflusses die Anknüpfung von russischen Handelsbeziehungen (Nachtaprodukte und Getreide) mit Brasilien angeregt und darauf hingewiesen, daß diese Waren ohne auswärtige Vermittelung durch von Rio de Janeiro in 28 Tagen nach Brasilien gelangen könnten. Moskau. Vorigen Sonntag früh brach, der „Mosk. Deutschen Btg.“ zufolge, infolge Ueberheizens eines Ofens in dem Trodenhaus der Kaiserlichen Fabrik auf dem Jungfernfelde Feuer aus, das sich mit Höchstgeschwindigkeit über das ganze zweistöckige Gebäude verbreitete und dasselbe in Asche legte. Ein benachbartes dreistöckiges Fabrikgebäude wurde ebenfalls von den Flammen erfaßt, doch gelang es den Feuerlöschkommandos,

Der kleine Lord.

von Frances Hodgson Burnett.

(5. Fortsetzung.)

„Wenn ich reich wäre, würde ich Sach ausbezahlen und dich ein Meisterzeichen lassen.“ Er sagt, mit einem Meisterzeichen kann man's weit bringen und dann würde ich auch neue Kleider kaufen und neue Hülfen und würde ihm unter die Arme greifen. Er sagt, wenn man einem Menschen nur anfangs unter die Arme greift, dann geht Alles wie geschmiert.“ Seine kleine Herrlichkeit trug diese Geschichte mit einer ruhrenden Unbefangenheit und Zutraulichkeit vor, wiederholte die Redensarten seines Freundes mit harmlosem Selbstgefühl und setzte unbedingt bei seinem Zuhörer den wärmsten Antheil an den Verhältnissen des jungen Schuppens voraus. Und in der That wuchs Mr. Havishams Interesse bei jedem Worte, was freilich vielleicht weniger die über der alten Apfelfrau als dem warmherzigen kleinen Lord galt, in dessen Köpfchen unter dem goldenen Lockenbüsch so viel Pläne fürs Wohl seiner Freunde steckten, der dabei nur einen zu vergessen schien und zwar sich selbst. „Und was würdest Du denn Dir kaufen, wenn Du reich wärest?“ „Ach, eine ganze Masse Sachen!“ versetzte Ceddie frischweg. „Aber erst würde ich der Mary Geld geben für ihre Bridget,

das ist ihre Schwester, die zwölf Kinder, hat und einen Mann, der nichts verdient. Sie kommt oft zu uns und weint und Herzlieb gibt ihr dann viele Sachen in ihren Korb und dann weint sie wieder und sagt: „Gott vergelt's Madam; ach, so eine gute Dame.“ Mr. Hobbs, glaube ich, der würde sich sehr freuen, wenn ich ihm zum Andenken an mich eine goldene Uhr geben könnte und eine Kette daran und eine Meerschampfe. Und dann möchte ich eine Compagnie haben.“ „Eine Compagnie?“ rief Mr. Havisham. „Zawohl, eine ganz richtige Compagnie,“ erklärte Ceddie, der ganz aufgeregt wurde. „Jackeln und Uniformen und Bewahre und so Sachen möchte ich haben für all die Jungen und auch für mich — dann würden wir marschiren und exziren! Das möcht' ich für mich, wenn ich reich wäre!“ Die Thür ging auf und Mrs. Errol kam wieder herein. „Sch behauere, so lange aufgehalten worden zu sein,“ entschuldigte sie sich gegen Mr. Havisham, „eine arme Frau, die in großer Noth ist, wollte mich sprechen.“ „Mein junger Freund hier hat mir indessen viel erzählt von seinen Bekannten und von dem, was er für sie thun möchte, wenn er reich wäre.“ „Bridget gehört auch in seinen Freundeskreis,“ versetzte Mrs. Errol, „sie ist eben bei mir gewesen, in der Küche. Die armen Leute sind übel daran; ihr Mann hat ein rheumatisches Fieber.“ Ceddie kletterte aus seinem Beuhlble hervor. „Ich glaube, ich muß auch nach ihr sehen,“ sagte er, „und nach ihrem Manne

fragen. Er ist sehr nett, der Mann, wenn er gesund ist und hat mir einmal ein hölzernes Schwert gemacht; er ist sehr talentvoll.“ Damit lief er zum Zimmer hinaus und Mr. Havisham erhob sich. Er schien geneigt, eine Mittheilung zu machen, zögerte aber noch einen Augenblick, ehe er sich an Mrs. Errol wandte. „Vor meiner Abreise von Schloß Dorincourt hatte ich eine Unterredung mit Mylord, in deren Verlauf er mir verschiedene Verhaltensregeln gab. Sein Wunsch ist, daß sein Enkel dem künftigen Leben in England und auch der Begegnung mit ihm selbst mit Vergnügen und freudigen Erwartungen entgegensehen solle. Er hat mir ausdrücklich gesagt, daß ich Seine Herrlichkeit von der Umwandlung seiner Verhältnisse in Kenntniß setzen solle und ihm mittheilen, daß ihm Geld und jegliches Vergnügen, das seinem Alter angemessen, zur Verfügung stehe; er hat mir außerdem den Auftrag erteilt, jeden Wunsch des Knaben zu erfüllen und ihm dabei zu sagen, daß es sein Großvater sei, der ihm diese Freuden bereite. Nun bin ich mir allerdings wohl bewußt, daß der Graf hierbei ganz andere Dinge im Sinne hatte; wenn jedoch Lord Fauntleroy Freude daran findet, der armen Frau zu helfen, so würde es nicht in der Absicht meines Auftraggebers liegen, ihm dies Vergnügen zu versagen.“ Es war das zweite Mal, daß Mr. Havisham die Wünsche des Grafen in einer Umschreibung wiedergab. Seine Herrlichkeit hatte gesagt: „Der Junge soll wissen, daß ich ihm geben kann, was sein Herz begehrt; er soll merken, was es heißt, der Enkel des Grafen Dorincourt sein.“ Kaufen Sie ihm,

was ihm einfällt, steden Sie ihm die Taschen voll Geld und sagen Sie ihm, daß es von seinem Großvater komme.“ Die Motive dieser Großmuth waren nichts weniger als rein und wenn es sich um ein minder liebevolles, warmherziges Kind gehandelt hätte, würde das Experiment vielleicht schlimm ausgefallen sein. Ceddie's Mutter ahnte keinerlei Gefahr; sie dachte einfach, daß ein einsamer, unglücklicher alter Mann, der seinen Kindern hatte ins Grab blicken müssen, ihrem Jungen Liebe erwiesen und seine Neigungen gewinnen wollte. Dabei freute sie sich, daß Ceddie der armen Frau sollte helfen können und es ward ihr leichter ums Herz bei dem Gedanken, daß die erste Wirkung dieser seltsamen Wandlung ihres Geschickes die sein sollte, daß ihr Kind Andern helfen und beistehen konnte und ein warmes Noth stieg in ihr hübsches, schmales Gesicht. „O,“ sagte sie, „das war sehr gültig von dem Grafen und wie wird Ceddie sich freuen! Er hing immer sehr an dieser Bridget und ihrem Manne; die Leute sind einer Unterstützung würdig und es hat mir oft weh gethan, daß ich nicht mehr geben konnte. Der Mann ist ein tüchtiger Arbeiter, aber nun war er lange krank und hat kostspielige Arzneien und allerhand Stärkung nöthig gehabt.“ Mr. Havisham zog seine Brüststange hervor und öffnete sie langsam mit einem eigenthümlichen Lächeln. Er überlegte sich im Stillen, was der Graf wohl über diesen ersten, seinem Enkel gewährten Wunsch denken werde und war nicht sehr im Klaren, wie der mürrische, egoistische Herr diese Deutung seines Auftrages auffassen werde.

nach großer Anstrengung, dasselbe vor dem Untergang zu bewahren. Abends brach in demselben Gebäude nochmals Feuer aus, das zum Glück rasch bemerkt und nach kurzer Arbeit gedämpft wurde. Die Feuerwehren haben bei der Bewältigung dieses Brandes einen überaus harten Stand: das Wasser in den Sprinkenschläuchen gefror, die mit Eis bedeckten Dächer der vorerwähnten Gebäude gewährten den Feuerwehrleuten zu Beginn ihrer Arbeit keine Stützpunkte und später hatten die Mannschaften noch durch den inzwischen eingetretenen heftigen Nordostwind schwer zu leiden. Der Gesamtschaden wird auf mehr als eine halbe Million Rubel geschätzt. Die Fabrik war für 1,100,000 Rubel in der Ersten Russischen Feuer-Versicherungsgesellschaft versichert.

In der Nacht von Sonntag auf Montag kamen noch fünf Brände, meist infolge des durch den starken Frost bedingten starken Heizens zum Ausbruch.

Charkow. Ueber neue Verkehrsstörungen meldet man dem „M. L.“ Folgendes: Auf den Kreuzungs-Stationen der Donez- und Asower Eisenbahn harren gegenwärtig ca. tausend Waggons mit Kohlen der Weiterbeförderung. Am 15. Dezember mußte die Kohlenverladung in den Kohlenzechen wegen Waggonmangels ganz eingestellt werden. Diese neue Krücke wird der Asower Eisenbahn Schuld gegeben, deren Lokomotiven für den Verkehr nicht ausreichen. Zur Zeit werden die Kohlen von den Schächten nach den Eisenbahnstationen durch Fuhrwerke befördert. Auf den Stationen der Losowo-Sewastopoler Eisenbahn liegen bedeutende Quantitäten Getreide, die aus denselben Gründen nicht befördert werden können.

Odeffa. Dem Odeffaer Polizeibeamten Ischabanow wurde nach der „D. Z.“ dieser Tage mitgeteilt, daß sich in Odeffa einige Händler mit „lebender Waare“ aus Konstantinopel aufhalten, welchen es gelungen sei, 7 junge Mädchen zur Reise nach Konstantinopel zu überreden. Ferner wurde Herrn Ischabanow berichtet, daß diese Händler anstatt mit dem Konstantinopeler Dampfer mit dem Krim-Dampfer fahren werden, um „Unannehmlichkeiten“ seitens der Polizei vorzubeugen. Herr Ischabanow begab sich daraufhin nach dem Hafen, wo er wirklich auf dem Krim-Dampfer die 7 Mädchen und die Händler antraf. Dieselben wurden natürlich arretiert.

Der Frauenmörder Prado — hingerichtet.

Am 29. Dezember v. J., Morgens, im ersten Frühlicht wurde der Frauenmörder Prado in Paris hingerichtet. Der Tod durch die Hand der Gerechtigkeit erreichte den Verbrecher unerwartet. Prado war bis wenige Minuten, ehe er seinen letzten Gang antreten mußte, über sein Schicksal im Unklaren gelassen worden. Auch in der französischen Hauptstadt, wo man durch Wochen und Monate durch fieberhafte Aufregung das wech-

selnde Gesicht des fast berühmt gewordenen Verbrechers verfolgte, herrschte tiefes Dunkel darüber, daß die Stunden Prado's gezählt seien.

Raum ein paar Hundert Personen in der Millionenstadt wußten davon, daß das Todesurteil vollzogen werden sollte. Aus diesem Grunde unterblieben auch bei der Hinrichtung des Frauenmörders jene aufregenden und lärmenden Szenen, die sich bei ähnlichen traurigen Anlässen oft genug ereignet hatten. Diese Nacht lag über den Straßen von Paris, als dem Gefängnisse von La Roquette die ersten Zuschauer nahen. Um das Gebäude zog sich bereits ein doppeltes Spalier von Soldaten. Durch die stille Nacht vernahm man in kurzen Pausen das ungeduldige Schreien der Pferde einer Schwadron der Garde Républicaine, deren Reiter hier Wache hielten, ab und zu das Aufschlagen eines Bajonnetts, dann in kurzen Pausen das geheimnisvolle Flüstern und Murmeln der anwachsenden Zuschauer. Mit einem Male, die vierte Stunde hatte erst geschlagen, eilten die Diener des Gefängnisses herbei, um das Blutgerüst zu errichten. Alles drängte sich dazu, das traurige Schauspiel in nächster Nähe zu beobachten. In einer Stunde war das Werk vollzogen, dessen Ausführung der Henker Monsieur Deubler selbst überwachte. Handwerker, die zu ihrer Tagesarbeit sich rüsten, ziehen in kleinen Gruppen vorüber und halten einige Augenblicke still; Andere wieder, von dem blutigen Schauspiel, das sich hier abspielen sollte, angezogen, vergessen heute ihres Berufes und vermehren das Häuflein der Zuschauer.

Aus dem Gefängnisse, auf das die Blicke der Neugierigen mit schauerlicher Hast richten, bringt noch immer kein Laut. Dort schläft Prado einen tiefen Schlaf, wie der Gerechteste einer. Er hatte bis 2 Uhr Nachts gewacht und sich, wie so oft vorher, mit der Abfassung eines Briefes an seinen Rechtsvertreter beschäftigt, in welchem er die bittersten Klagen über seine verfehlte Art der Verteidigung an ihn richtete. Dann erst suchte er die Nachtruhe auf.

Nach 7 Uhr Morgens wurde Prado von seinem Lager aufgeschreckt. Der Polizeichef Coron trat in die Zelle, um dem Frauenmörder das letzte Urtheil zu sprechen. Prado, der beim Nähen des Polizei-Chefs sofort von seinem Lager aufgesprungen war, trat diesem mit einem leichten Lächeln um die Lippen entgegen. Er erwartete, vielleicht eine gute Nachricht von ihm zu hören. Als Monsieur Coron jetzt das entscheidende Wort sprach, verließ auch den Verbrecher nicht seine unerschütterliche Ruhe. Er verbeugte sich mit fast übertriebener Höflichkeit vor dem Polizei-Chef und bat, ihm nur einige Zeit zu gönnen, um seine Toilette zu vollenden. Prado kleidete sich mit stutzerhafter Eleganz zu seinem letzten Gange. Er ordnete noch einmal sein Haar, warf einen zufriedenen Blick auf seine Lackhalbschuhe, aus denen der rote Seidenstrumpf hervorlugte und verneigte sich wieder vor Monsieur Coron, als wollte er ihm sagen: „Allons, ich bin fertig!“

In diesem Augenblicke betrat der Geistliche des Gefängnisses die Zelle, um dem Frauenmörder Trost zuzusprechen. Als Prado aber den Priester erblickte, winkte er ihm mit beiden Händen ab. Und mit bitter-höhnischem Lächeln rief er ihm zu: „Ihren Zuspruch, alter Herr, bedarf ich nicht!“ Vergebens suchte der Geistliche, der tief erschüttert schien, den Unwilligen zur Umkehr zu bewegen. Aber Prado weigerte sich standhaft. „Sie wollen mir“, schnitt er endlich alle Einwendungen des Priesters ab, „Trost von Gott bringen, aber Gott läßt einen Unschuldigen nicht durch Henkershand richten!“ Jetzt erinnerte der Polizei-Chef Coron daran, daß er keine Zeit mehr zu verlieren habe. „Wohlan“, sagte Prado, wie von einem wilden Taumel fortgerissen, die Hände hoch erhebend, „gehen wir auf den Schlachtplatz!“ Ein Biquet von vier Infanterie-Soldaten, das vor der Thür der Zelle mit aufgefingtem Bajonnet harrete, nahm jetzt Prado in seine Mitte und langsam bewegte sich die Gruppe, geführt von dem Polizei-Chef und dem Priester, zur Richtstätte. Wie die Menge des Frauenmörders ansetzt wurde, ging ein Murmeln der Erregung durch ihre Reihen und wie auf ein gegebenes Zeichen entblöhten die Männer das Haupt. Alle Blicke sind auf den Unglückseligen gerichtet. Prado versucht zu sprechen, aber mit dem Rufe: „Ich kann nicht mehr!“ sank er zusammen. Ein Aufschrei — und der Frauenmörder Prado hat aufgehört zu sein. Nur mit Mühe vermag das Militär die Menge, die zur Richtstätte drängt, zurückzuhalten. Der Leichnam Prado's wird inzwischen in einen Wagen gehoben, der bald darauf den Platz verläßt, um den Körper des Verurtheilten nach dem Friedhofe der Verlorenen zu bringen.

Prado starb, ohne ein Geständniß gemacht, noch seinen wahren Namen genannt zu haben. Seine letzten Worte waren: „Diese Biper, diese Eugenie!“

Ueber Prado's Verhalten in den letzten Wochen wird aus Paris geschrieben: Seit dem 15. November, dem Tage seiner Einlieferung in dem Gefängnisse Grande Roquette, hat sich Prado so ziemlich gleichmüthig in seinem Benehmen gezeigt. Er unterhielt sich nur wenig mit den Gardesoldaten, lag den größten Theil des Tages auf dem Bette, die Cigarette im Munde und mit Lectüre, insbesondere von Reisebeschreibungen beschäftigt. Der Abbé Faure, der Almosener des Gefängnisses, besuchte ihn häufig, nie, ohne ihm Cigarettenpapier und Tabak mitzubringen und suchte den zum Tode Verurtheilten für geistliche Eröstung empfänglich zu machen: allein der ehemalige Carlism-Offizier zeigte auch nicht das mindeste religiöse Gefühl oder Verständnis. Am meisten beschäftigte es ihn stets, Gewißheit über sein endgiltiges Schicksal zu erlangen. Ein Gnadengesuch zu unterzeichnen, hatte er sich geweigert und sich mehrmals in Gesprächen mit seinem Verteidiger Mr. Comby und dem Gefängniß-Director Beauquesne gegen jede Strafherabmilderung von Seite

des Präsidenten der Republik geäußert. „Ich will keine Begnadigung“, pflegte er dann zu sagen; „wenn der Cassationshof, entgegen meiner Vermuthung, sich für die Verwerfung meines Recurses erklärt, dann möge man der Justiz freien Lauf lassen und mich hingerichten!“

Tageschronik.

— **Kirchliches.** Evangelisch-eritatisKirche:

Sonntag, den 6. Januar cr. Epiphaniastag. Vormittags um 10 Uhr Missionsgottesdienst und Feier des heiligen Abendmahles. (Herr Pastor Rontdhaler.)

Donnerstag, den 10. Januar cr. Abends 8 Uhr Bibelstunde. (Herr Hilfsprediger Klein diebst.)

Der Konfirmationsunterricht beginnt am Dienstag, den 8. d. M. Morgens 10 Uhr.

— Vor mehreren Tagen wurde auf dem hiesigen evangelischen Friedhofe der Leichnam eines unbekanntes Mannes aufgefunden. Derselbe wurde mehrere Tage behufs Feststellung der Persönlichkeit in einem zur Wohnung des Leichenräbers gehörenden Räume aufgestellt und, nachdem konstatiert worden war, daß der Verstorbene der katholischen Confession angehört hatte, vorgestern auf dem römisch-katholischen Friedhofe beerdigt.

— **Ausländische Israeliten,** welche auf Grund der Patente 1 Golde im hiesigen Lande Handel getrieben und bis zum 1. (13) Mai v. J. ihre Gesuche wegen Genehmigung zur Fortsetzung von Handel und Gewerbe bei der kompetenten Behörde nicht eingereicht haben, müssen laut Meldung des „Grashdant“, vom 1. (13.) d. M. an die Grenzen des Kaiserreichs verlassen.

— **Ergriffener Deserteur.** Infolge einer telegraphischen Anzeige des Herrn Kreis-chefs in Uegyce, daß der dortselbst zum Militair ausgehobene Kasimir Kleiniczal desertirt sei und sich wahrscheinlich nach Vozg gewandt habe, ordnete der hiesige Herr Polizeimeister eine Verfolgung desselben an und gelang es dem Ältesten Straßmil zu III. Meyers auch bald, den Deserteur in einer Schenke in Praga in Gesellschaft mehrerer berüchtigter Subjecte aufzufinden. Als der Beamte Anstalten traf, denselben zu verhaften, zog er sowohl als seine Kumpane die Messer und alle ergriffen die Flucht. Es gelang jedoch dem Straßmil mit Hilfe einiger Civilisten, den Kleiniczal zur Haft zu bringen. Wie hinterher sich herausstellte, hat derselbe seit seinem Hiersein sich durch Taschendiebstähle ernährt und mehreren Damen auf recht gewandte Weise die Taschen ausgeplündert.

— **Ein ungetreuer Beamter.** Gestern Morgen wurde der Buchhalter M. eines hiesigen größeren Etablissements wegen eines Kassendefects von 5000 Rubel von dem Herrn Prissaw des zweiten Bezirks verhaftet und dem Untersuchungsgericht übergeben.

„Ich weiß nicht, gnädige Frau“, fuhr er fort, „ob Ihnen genau bekannt ist, daß der Graf Dorincourt ein ungemein reicher Mann ist und vollkommen in der Lage, jede Laune zu befreiben. Er wäre ohne Zweifel ganz damit einverstanden, daß Lord Fauntleroy's Einfälle ausgeführt werden. Darf ich Sie bitten, ihn hereinzurufen, ich werde ihm fünf Pfund für die Leute geben.“

„Fünfundzwanzig Dollar!“ rief Mrs. Errol. „Das ist ja ein Vermögen für die Frau, das kann ich kaum glauben!“

„Glauben Sie es immerhin und gewöhnen Sie sich an den Gedanken, daß im Leben Ihres Knaben ein Wendepunkt eingetreten ist, und daß von jetzt ab viel Macht in seine Hände gegeben sein wird.“

„Ach, und er ist noch so jung — noch solch ein ganzes Kind! Wie soll ich ihn lehren, sie segensreich zu gebrauchen? Ich erschrecke fast davor — mein kleiner, guter Herzensjunge.“

Der Advokat hatte abermals das Bedürfnis, sich zu räuspern, es war merkwürdig, wie der ängstliche, schüchterne Blick dieser braunen Augen sein verächtliches Herzkürzte.

„Wenn ich aus der Unterredung, die ich heute früh mit Lord Fauntleroy gehabt, schließen darf, gnädige Frau, so möchte ich vorherfragen, daß der künftige Herr von Dorincourt mindestens ebensoviel an andre als an seine Person denken wird. Er ist freilich nur ein Kind, aber meiner Ansicht nach, in dem Punkte zuverlässig.“

Die Mutter ging Cedric zu holen und brachte ihn ins Wohnzimmer. Vor der Thüre hörte Mr. Havisham ihn laut reden. „Entzündlichen Rheumatismus hat er“,

sagte er, „und das ist eine besonders schreckliche Art von Rheumatismus. Und er denkt immer an die Hausmiete, die nicht bezahlt ist, und Bridget sagt, das mache die Entzündlichkeit viel schlimmer. Pat könnte eine Stelle kriegen in einem Laden, aber er hat keine anständigen Kleider.“

Das kleine Kind war noch ganz bekümmert, als es hereinkam; offenbar thaten ihm seine Schützlinge sehr leid.

„Herzlieb sagt, Sie wollen etwas von mir“, wandte er sich an Mr. Havisham. „Ich habe nur mit Bridget gesprochen.“

Mr. Havisham sah ihn freundlich an, fühlte sich aber einigermaßen verlegen und ungeschickt; wie die Mutter gesagt hatte, war er doch noch ein sehr kleiner Junge.

„Der Graf Dorincourt“, begann er, und warf dann unwillkürlich einen hilfesuchenden Blick auf Mrs. Errol.

Plötzlich kniete die Mutter an der Seite des kleinen Lord und schlang zärtlich die Arme um seine schlaffe, kleine Gestalt.

„Herzenskind, der Graf, siehst Du, ist Dein Großvater — Deines Papas Vater, und er ist sehr, sehr gütig und hat Dich lieb und möchte, daß Du ihn auch lieb hättest, jetzt, wo alle drei Söhne todt sind, die einst seine kleine Jungen waren. Er möchte Dich glücklich wissen, und möchte, daß Du andere glücklich machst, und er ist sehr reich und will, daß Du alles haben sollst, was Du Dir wünschst. Das hat er Mr. Havisham gesagt und hat ihm viel, viel Geld für Dich gegeben. Wenn Du nun willst, so darfst Du Bridget so viel geben, daß sie ihre Miete zahlen und ihrem Manne alles kaufen kann, was er braucht — ist das nicht herrlich, Ceddie? Ist der Groß-

papa nicht gut?“ Und sie küßte das Kind auf seine runde Wange, deren Farbe vor lauter Freude und Aufregung immerfort wechselte.

„Kann ich das Geld jetzt gleich haben?“ rief er. „Darf ich's ihr jetzt geben? Sie will eben gehen.“

Mr. Havisham händigte ihm die Summe ein, und er stürmte aus dem Zimmer.

„Bridget“, hörte man ihn jubelnd rufen. „Bridget, so warte doch. Hier ist Geld, das gehört Dir, jetzt kannst Du Deine Miete zahlen. Mein Großpapa hat es mir gegeben für Dich und Michael!“

„O Mutter Ceddie“, stotterte Bridget ganz übermüthig. „Das sind ja fünfundzwanzig Dollar. Wo ist die Mrs. Errol?“

„Ich werde wohl selbst gehen müssen und ihr die Sache klar machen“, sagte Mrs. Errol.

Mr. Havisham blieb allein und seine Gedanken flogen zurück zu dem heftigen, egoistischen Greise, der sein Lebenslang nicht Zeit gefunden hatte, an etwas andres zu denken als an sich und sein Vergnügen, und der nun als alter Mann keine Menschenliebe an sich hatte, die ihm zugethan war. Und daneben stellte sich ihm in scharfem Gegensatz das Bild des hübschen, frischen Jungen dar, wie er in seinem Stuhle gesessen und von Dick und seinen andern Freunden erzählt hatte, und er bedachte, welche unermeßliche Reichtümer, welche herrliche Befugungen, welche bedeutende Macht zum Hören oder Guten eines Tages in den kleinen runden Händchen liegen werde, die der kleine Lord so tief in seine Taschen zu versenken liebte.

„Es wird vieles anders werden“, sagte

er sich, „ganz anders werden die Dinge sich gestalten.“

Bald darauf trat Cedric mit seiner Mutter wieder ein, der Junge in großer Erregung. Er setzte sich auf seinen eigenen kleinen Stuhl zwischen die Mutter und den Advokaten und nahm eine seiner wunderlichen Stellungen an, die Hände um die Knie gefaltet.

„Gewinnt hat sie“, sagte er ganz strahlend. „Vor Freude geweint — das hab' ich noch nie gesehen! Mein Großpapa muß sehr gut sein, hab's gar nicht gewußt, daß er so gut ist. Es ist doch angenehmer, als ich mir's dachte, ein Graf zu sein. Weinige bin ich froh — beinahe bin ich sehr froh, daß ich einer werden soll.“

Drittes Kapitel.

Abchied von der Heimath.

Während der folgenden Woche ersuhr Cedrics günstige Meinung über Grafen im allgemeinen und besonders noch eine wesentliche Steigerung. Es wurde ihm anfangs schwer, zu begreifen, daß es kaum mehr etwas gab, was er nicht erlangen konnte, und völlig wurde er sich über diese Thatsache überhaupt nicht klar. Das aber hatte er nach einigen Gesprächen mit Mr. Havisham erkannt, daß die Wünsche, die er auf dem Herzen hatte, in Erfüllung gehen sollten, und er machte sich dies mit einem Entzücken und einer Selbstlosigkeit zu nune, die den würdigen Herrn sehr ergötzte.

(Fortsetzung folgt.)

Ueberfahren wurde am Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr von dem Droschkentreiber Nr. 86 eine 60 Jahre alte Jüdin, Namens Eiber Wasserzug. Der Droschkentreiber fuhr in der Hoffnung, nicht erkannt worden zu sein, eiligt davon, Zeugen des Vorfalls hatten jedoch die Droschkennummer notirt und wird derselbe für seine Fahrlässigkeit zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden.

Vicitationen. Der Gerichtspräsident des dritten Bezirks des Petrolower Kreisgerichts macht bekannt, daß am 20. März (a. S.) 1889 um 10 Uhr Morgens im Sitzungssaal des hiesigen Friedensrichters Menus das im Dorfe Zabiniec, Gemeinde Radogoszec gelegene, aus 30 Morgen 168 Quadratruthen und einem Wohn- und mehreren Wirtschaftsgebäuden bestehende, Friedrich Lange und Gottlieb Geisler gehörige Immobilien öffentlich versteigert wird. Die Vicitation wird von 4,500 Rs. an in plus beginnen.

Am nämlichen Tage und Orte wird das in Lodz in der Poludniowastraße unter Nr. 1423 gelegene und der verstorbenen Bertha Wagner gehörige Immobilien, welches mit einer hypothekarischen Schuld von 4000 Rs. belastet ist, öffentlich versteigert werden.

Die Vicitation wird von der Abschlagssumme von 1,500 Rs. beginnen.

Ein Dieb als Biergärtner. Die Bewohner des Hauses Konstantinerstraße Nr. 320 u. bemerkten schon seit längerer Zeit, daß ihnen aus ihren verschlossenen Holz- und Kohlenställen Heizungsmaterial gestohlen wurde, konnten aber trotz allen Aufpassens nicht dahinter kommen, wer der Dieb sei und machten dem Straßhül Komatow Anzeige. Dieser nahm nun sofort eine Hausdurchsuchung vor und förderte dieselbe soviel Brennmaterial, den Hausbewohnern gehörig, zu Tage, daß es trotz des Zeugens des hieherigen Hauswärters unumstößlich festgestellt werden konnte, daß er der Dieb gewesen sei. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Kindesmord. Am Neujahrstage wurde im Hause Cegelnianstraße Nr. 1388 und zwar im Keller, in einem Räume, der zur Aufbewahrung von Kohlen diente, der Leichnam eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die unnatürliche Mutter wurde bald darauf in der Person der vierzigjährigen unverheirateten Anna W. entdeckt und unter polizeilicher Bedeckung in das Hospital transportirt.

Erwischter Pferdedieb. Vor einigen Tagen wurden im benachbarten Städtchen Konstantynow mehrere Pferdediebstähle verübt. Da dieselben rasch entdeckt wurden, so machten sich einige dortige Bewohner zur Verfolgung der Diebe auf und gelang es denselben auch wirklich, einen derselben, einen kaum achtzehn Jahre alten Burschen, in ihre Gewalt zu bekommen. Da derselbe sich jedoch seiner Festnahme energisch widersetzte, so mußte er erst windelweich geschlagen werden und dies besorgten denn auch seine Verfolger in einer derart gehörigen Weise, daß man ihn im Gefängnis nicht aufnehmen konnte, vielmehr mußte er in das Hospital geschafft werden.

Unfälle im Petrolower Gouvernement. In der ersten Hälfte des Monats November 1888 kamen in unserem Gouvernement 5 Brände vor, von welchen 4 durch Brandstiftung und ein Brandschaden aus unbekannter Ursache entstanden waren. Der hierdurch entstandene Schaden wird auf 5,300 Rs. angegeben. In diesem Zeitraum kamen 5 plötzliche Todesfälle und 1 Nord vor.

Nach einer neueren Verordnung darf die Accisebehörde Schenkpatente für außerhalb der Städte belegene Territorien an Ausländer nicht mehr verabsolgen.

Ueber den gestern gemeldeten Brand in Zgierz, welcher in der Auerbach (nicht Urbach) Fabrik und zwar angeblich im Wolstraume ausbrach, erfahren wir nachträglich, daß die Spinnerei und Weberei vollständig vernichtet wurde und soll der Schaden ein ziemlich bedeutender sein.

Aus Zyrardow wird uns geschrieben: Mit dem Nachmittags-Courierzuge traf am 30. v. Mts. Prinz Aziz Neffe des regierenden Khedive von Ägypten welcher zur Zeit im Cadetten-corps zu Potsdam weilte, mit seinem Mentor Herrn Premier-Lieutenant Biedrich, von einer Informationsreise nach Petersburg kommend, nach kurzem Aufenthalt in Warschau, in Zyrardow ein. Ähnliche Reisen, welche dem Prinzen Gelegenheit boten, unter anderem Sehenswerthen die Anlagen bei Krupp-Ossen, Oruson-Magdeburg u. p. zu besichtigen, veranlassen ihn auch hier, die großartigen Anlagen der Zyrardower Manufakturen in Augenschein zu nehmen. Da der Chef Herr Dittich abwesend war, so nahm der Prinz bei Herrn Branndmeister Wielandt Wohnung und be-

suchte Abends ein Konzert im Zyrardower Gesellschaftsbaue. Tags darauf wurden die verschiedensten Fabrikanlagen besichtigt. Prinz Aziz zeigte ein großes Interesse für die Flachspinnerei, Weberei, Strumpffabrik und Damastweberei, besonders aber für die Baumwollspinnerei. Zum Schluß wurde eine Compagnie der Zyrardower Feuerwehr, Extincteur, Dampf- und Gasprize dem Prinzen in Thätigkeit vorgeführt und erregten die Wirkungen des großen 1500 Liter enthaltenden, fahrbaren amerikanischen Extincteur's große Bewunderung. Nach einer kurzen Fahrt durch die Bleich- und sonstigen Anlagen und nach eingenommenem Diner setzte der Prinz, dessen Wesen äußerst einnehmend und lebenswürdig ist, hoch bedrückt über seinen Zyrardower Aufenthalt, seine Rückreise nach Berlin fort.

Die Pariser Ausstellung wird als zweite große Sehenswürdigkeit außer dem berühmten Eiffelturm einen ungeheuren Globus bieten. Nach der „Egl. Absh.“ zu gehenden Berichten wird derselbe nicht weniger als 40 Meter Durchmesser haben und sich unserer Erde gleich, deren Abbild er ist, durch einen besonderen Bewegungsmechanismus in 24 Stunden einmal um seine Achse drehen. Der Globus selbst wird in einem 5 Meter hohen Thurm getragen, in seinem Umfange stellt er genau den millionsten Theil des Erdballs dar. Die Anregung zu diesem Schaustück hat M. Filon, Director der Schule Lavollier, gegeben, während der Ingenieur Cordeau dessen Ausführung überwachte. Fünf Meter vom Globus entfernt werden sich Gallerien erheben, die gestatten, die Einzelheiten der verschiedenen Höhen zu beobachten. Man kann sich eine Vorstellung von den Größenverhältnissen machen, wenn gesagt wird, daß der Nordpol des Globus sich 45 Meter über dem Erdboden befindet.

Ein lenkbares, elektrisches Luftschiff. Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg.“ unter dem 14. (2.) Dezember geschrieben: Auf oder besser über Coney Island in der Bay von Newyork wurden vor einigen Tagen höchst bemerkenswerthe und, was mehr ist, gut gelungene Versuche mit einem lenkbaren Luftballon unternommen, wahrscheinlich dem ersten, welcher die an einen solchen gestellten Forderungen zum größten Theil erfüllte. Der Erfinder ist Peter S. Campbell, ein Brooklyn'er Juwelier und geschickter Mechaniker, welcher seit zehn Jahren an dieser seiner Idee arbeitete. Zum ersten Versuche mit dem auf sein eigenes Risiko erbauten Maschinenwerk hatte der Erfinder jedoch den bekannten amerikanischen Luftschiffer James K. Allen aus Providence, N. J., herangezogen, welcher den Aufstieg leitete. Den letzteren zu beobachten hatte sich eine erhebliche Menschenmenge auf Coney Island eingefunden. Um 3 Uhr Nachmittags stieg der Ballon auf, erhob sich langsam bis zu einer Höhe von 200 Fuß, hielt hier eine Minute und sank alsdann ebenso langsam wieder zu Boden, um ohne fremde Hilfe genau an dem Platze der Abfahrt zu landen. Dann erhoben die Luftschiffer sich bis zu 500 Fuß, manövrierten hier eine halbe Stunde lang mit großer Sicherheit und Pünktlichkeit, schwebten nach allen Himmelsrichtungen, wendeten blitzschnell um und kehrten zurück, hoben und senkten den Apparat, nahmen schiefe und gerade Lagen an, um zum Schluß gen Norden zu entweichen und zwar nach dem Dorfe Sheepshead Bay, wo man eine gewisse Kirche als Platz der Landung vorgeschrieben hatte. In der That ließ die Maschine sich genau an dem bezeichneten Platz herab und landete ohne fremde Hilfe; gleich einem Meisenvogel, welcher seine Schwingen ausbreitet und, von den Lüften getragen, niederschwebt, so sank das große Schiff und legte sich gehorsam zu Boden. Das Neufere des Apparates erinnert lebhaft an jene Phantasiebilder, mit welchen französische Maler die Romane ihres genialen Landmannes Jules Verne auszustatten pflegen, der Ballon hat die Form einer riesenhaften, an beiden Seiten zugespitzten Cigarre, er ist 60 Fuß lang, hat in der Mitte einen Diameter von 42 Fuß und repräsentirt gewissermaßen eine glückliche Combination von Luftschiff und Flugmaschine. Der gasgefüllte Ballon ist hier nichts weiter als das, was der Locomotive der Dampf ist, also die Kraft; alles andere, die eigentliche Seele, vereinigt die elektrische Flugmaschine in sich. Die letztere, ein äußerst complicirter Apparat, ist von dem Ballon durch eine dicke eiserne Stange oder Walze getrennt, welche der Länge nach unterhalb des Ballons im Rehwinkel hängt. In der Mitte der Maschine befindet sich die Gondel, die „car“, der Mittelpunkt des Ganzen; hier befindet sich der Sitz, der Erzeugungs-punkt der Elektrizität, vermittelt welcher alle Bewegungen unternommen werden. Der ganze Apparat hat, sobald er sich in freier Luft befindet, ein unbeschreiblich abenteuerliches

Aussehen. Die eiserne Stange, mit verschleibern, gewichtigen Kugeln und Kurbeln versehen, dreht und schiebt sich, um dem Apparat die gewünschte horizontale oder schräge Lage zu geben, an der „car“ befinden sich zwei gigantische Flügel, deren Stellung derjenigen der gleichen Apparate am Körper eines Vogels gleichkommt, dieselben sind beim Laviren gegen ungünstigen Wind, sowie beim schrägen Abstieg bedient. Außerdem hängt gleich dem Neze einer Riesenspinne ein scheinbar leichtes Gewebe rings um die Gondel, welches sich jedoch beim Niederlassen des Luftschiffes bläht und, ohne die Bewegungen der Maschine zu hemmen, einen werthvollen Fallschirm bildet. Man bemerkt verschiedene windmühlenähnliche Apparate, welche, in Bewegung gesetzt, die Maschine mit rapider Geschwindigkeit um sich selbst drehen, ein Steuer von enormer Größe und in der Form demjenigen eines Schiffes entsprechend, zwei Anker, einen Kiel sowie mehrere Luftklappen unter dem Boden der Gondel und schließlich zwei weit hinausragende Ruder, nebst Enteralen und großen Sandlöffeln, um einen etwaigen Anprall abzuschwächen. Der Erfinder sowohl als die nächsten Interessenten setzen große Hoffnungen auf die Erfindung, sie versprechen dieselbe binnen Kurzen aufs Höchste zu vervollkommen und damit einen jener Träume, welche die Menschheit seit Jahrtausenden geträumt hat, zu realisiren. Doch nicht in die Wolken soll der Flug gehen, sondern hübsch in der Nähe der Mutter Erde seinen Fortgang nehmen; der Erfinder verlangt von seiner Maschine — die „ein lenkbares, zum praktischen Gebrauch bestimmtes Luftschiff“ darstellen soll — nur die Fähigkeit, sich in einer durchschnittlichen Höhe von 500 Fuß bewegen zu können. Das Probeexemplar überfliegt jedoch diese Erwartungen noch — wenn man den Angaben der leitenden Personen hierüber Glauben schenken darf.

Telegramme.

Berlin, 3. Januar. Der „National-Zeitung“ zufolge trat bei dem Empfange der Generalität am Neujahrstage durch den Kaiser zunächst Graf Moltke vor und brachte in einfachen und würdigen Worten dem Kaiser die Glückwünsche der Armee dar. Der Kaiser drückte dem Feldmarschall die Hand und sprach ungefähr folgendes: „Es wird Mir eine besondere Erinnerung sein, daß Ich Sie alle das erste Mal um Mich versammelt habe. Ich hoffe, Sie werden bei den Arbeiten, die uns bevorstehen, Mir mit derselben Treue und Gewissenhaftigkeit dienen, wie Meinem Großvater.“

Berlin, 3. Januar. Gutem Vernehmen nach erfolgte am Neujahrstage die Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens an den früheren Vicepräsidenten des Staatsministeriums und Minister des Innern, Staatsminister von Puttkamer, wovon demselben auf telegraphischem Wege Mittheilung gemacht wurde.

Berlin, 3. Januar. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Hauptmann und die Commandirung des Premierlieutenants Wismann zur Dienstleistung beim Auswärtigen Amt.

Berlin, 3. Januar. Die Angelegenheit wegen Erhöhung der Civilliste des Königs von Preußen wird infolge der immer größeren Repräsentationskosten einer ersten Erwägung unterzogen.

Berlin, 3. Januar. In der diesjährigen Neujahrnacht wurden hier etwa 300 Personen verhaftet. Von diesen werden 150 wegen groben Unfugs vor Gericht gestellt werden.

Paris, 3. Januar. Der Zustand des Ministerpräsidenten Floquet, welcher sich bereits seit einiger Zeit infolge einer Erkältung unwohl fühlt, hat sich durch die vorgestigten Empfänge etwas verschlimmert. Der Minister ist gezwungen, das Zimmer zu hüten.

London, 3. Januar. Ein Telegramm der „Times“ aus Sanibar vom 2. Januar bestätigt die Meldung über einen Kampf bei Dar-es-Salaam, bei welchem viele Araber getödtet wurden. Nach Verstärkung des deutschen Geschwaders durch die Ankunft des Kreuzers „Schwalbe“ trat die Corvette „Sachia“ eine kurze Kreuzungstour zur Erholung der Mannschaft vom Woladendienst an. **Rom, 3. Januar.** In Rom explodierten einige Petarden, wodurch ein Gebäude stark beschädigt wurde. Dreizehn Personen wurden verhaftet.

Brüssel, 3. Januar. Nach einer Meldung der „Réforme“ wurde der belgische Anarchistenführer Rouette, welchem die Urheberchaft der letzten Dynamitanschläge in Brüssel zugeschrieben wird, infolge einer Requisition der Brüsseler Regierung in Paris verhaftet; derselbe wird den belgischen Behörden ausgeliefert werden.

Belgrad, 3. Januar. König Milan hat unter der Anklage des Hochverraths vier Deputirte der Stupitschina, darunter den Führer der Bauernpartei, Kulics, verhaften lassen.

Belgrad, 3. Januar. Das Projekt zur Konstitution wurde gestern nach kurzer Debatte mit 494 gegen 73 Stimmen en bloc angenommen. Der König hat heute mit einer Thronrede die große Stupitschina geschlossen.

Washington, 3. Januar. Die Schuld der Vereinigten Staaten hat im Monat Dezember um 14,427,595 Dollars abgenommen. In der Staatskasse befanden sich Ende Dezember 615,591,078 Dollars.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Malychin und Ginsberg aus Warschau. — Neumark aus Plock. — W. Stemmer aus Krakau. — O. Kolegraki aus Odessa. — B. Wulkan aus Oswigojn.
Hotel Victoria. Herr Bossarabow aus Ekaterinoslaw. — Fajans aus Warschau. — Akselrod aus Odessa. — S. Bärko aus Biolitz.
Hotel Mannteufl. Herr Graf Narzymki aus Warschau. — Lewin aus Odessa. — Stiller aus Warschau. — Lewinson aus Moskau. — Logwinowicz aus Poitawa.

Notizen.

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit vom 23. bis 31. Dezember. (Evangelische Confession) in Babianiec.

Taufen.		Todesfälle.			
männl.	weibl.	Kinder.		Erwachsene.	
männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.
13	14	2	41	11	2

Während dieser Zeit wurde 1 todtgeborenes Kind angemeldet.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgebeten. Adolf Engelhorn mit Bertha Michalska. — Gottfried Jedlitz mit Auguste Diesner. — Karl Kiefer mit Katharina Weber. — Johann Mantel mit Louise Wagner. — Samuel Denschte mit Julianna Feimel geb. Heidemann. — Adolf Rind mit Emilie Rosenreter. — Wilhelm Zeller mit Katharina Röhler. — Johann Ferdinand Belserte mit Julianna Ruch. — Karl Heinrich Bittner mit Louise Pauline Seifert. — Gottlieb Depner mit Mathilde Gerstenborf. — Johann August Fesler mit Julianna Schult.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Kornbrot u. Poznanskiog Nr. 770 z Dombrow Iwangr. — Коопельная 178 Бочковского изъ Рига.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Für Taube u. Schwerhörige. (60)

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adr.: Nicholson, Wien IX., Kollingasse 4.

Correspondenz.

Berlin, den 4. Januar 1889.
100 Rubel = 212 M. 90
Ultimo = 212 M. 25
Warschau, den 4. Januar 1889.
Berlin 47 25
London 9 51
Paris 88 20
Wien 79 75



Gestern früh 10 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Grossmutter

Louise Wilhelmine Charlotte Pastor

geb. Klein
im 62. Lebensjahre.

Die Bestattung der irdischen Hülle der theuren Verblichenen, zu welcher alle Verwandte und Bekannte eingeladen werden, findet Montag, den 7. Januar, Nachmittags 2 Uhr aus dem Trauerhause in PFAFFENDORF statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 5. Januar 1889.

Concerthaus.

Sonntag, den 6. Januar 1889:

Zweite große

Maskerade

Anfang 9 Uhr Abends.

Entree für Herren 1 Rbl.

Für Damen 50 Kop.

Der Vorverkauf der Billets findet in der Restauration des Concerthauses statt. (2-1)



W. Anderlik's Große MENAGERIE und Affen-Theater

auf der Cegielniana-Strasse,
vis-à-vis der Reichsbank,

ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.

Täglich 2 Vorstellungen

und zwar um 5 Uhr Nachmittags und 8 Uhr Abends.

Mit dem indischen Elefanten Mr. Jenny, sowie auch mit den schottländischen Ponnye, Affen, Pudel und Stegen, welche aufs Beste dressirt sind, werden die schwierigsten Proben und komischen Scenen ausgeführt.

Die Fütterungen der Thiere finden vor den Vorstellungen statt.

8-1)

W. ANDERLIK, Menageriebesitzer.

Herzenberg & Israelsohn,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 23.

Reichhaltiges Lager

Kleiderstoffen,

Jaroslauer Seinen, Tischzeugen
und allen anderen Manufakturwaaren.

Reelle Bedienung, billige aber feste Preise.

Neuer Tanzkursus

beginnt am Montag, den 7. Januar cr.
3-2) Der Kinder-Ball

findet am 17. Januar d. J. statt. Alles Nähere wird später bekannt gemacht.

Adolf Lipinski, Tanz- und Curulehrer,
Dzikastrasse Nr. 516.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурою.
Варшава, 23 Декабря 1888 г.

Scänellpressendruck von Leopold Zoner.

Concerthaus.

Am 7. und 8. Januar 1889 wird der bekannte kleinrussische Sängerchor, unter der persönlichen Leitung des mit Allerhöchsten Belohnungen ausgezeichneten

P. N. GORDOWSKIJ ZWEI CONCERTS

und zwar ein kleinrussisches und ein geistliches, veranstalten. Die Kapelle trägt das Costüm der Saporosh'schen Kosaken aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert. Programme sind beim Eingange in den Concertsaal zu haben. Preise wie gewöhnlich. Billets sind in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilgo und am Concerttage an der Cassé von 10 bis 2 und von 4 Uhr an bis zum Schluß des Concerts zu haben. (3-2)
Anfang 8 Uhr Abends.

Waldschlösschen.

Sonntag, den 6. Januar 1889

1. großes Concert auf der Eisbahn,

ausgeführt von der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dietrich.

Anfang Nachmittags 2 Uhr.
Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 15 Kop.

Bei eintretender Dunkelheit feenhafte Beleuchtung der Eisbahn.

Für gute warme und kalte Speisen, ausgezeichnete Getränke, sowie für frische Pfannkuchen ist bestens gesorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet

3-2) J. Schmagier.

Ein nachweislich tüchtiger

Woll-Stück-Färber

wird zur Leitung einer Färberei pr. sofort

3-2) gesucht.
Offerten unter Chiffree S. L. 273 an die Exped. d. Bl. abzugeben.

Theatre des Varietés.

Direction L. Sylvandior.

Sonnabend, den 5. Januar 1889 und die folgenden Sonntage:

Große Tanz-Abende

unter Betheiligung sämtlicher Artisten.

Doniesienie.

Mam zaszczyt niniejszem uprzedzić osoby zgłaszające się do mnie na zimowe kursa,

Leicyi Tanca,

że takowe rozpoczynam już z d. 5 Stycznia r. b. w sobotę o godz. 8-iej wiecz. w mieszkaniu dotychczasowem — ulica Zawadzka Nr. 48, w domu W-aj Schmid na dole, gdzie też szanowni interesowani wszelkie bliższe objaśnienia lub ządania swoje nadsłać raczą.

b. członek baletu teatrów rządowych w Warszawie (3-2)

Jan Jaśniewicz.

Ausländische eiserne

Kassen-Schränke,

verschiedener Größe, sind möglichst preiswürdig zu haben bei

Loebel Sachs, Papierhandlung,
Petrikauerstrasse Nr. 280.

Dieselbst werden Bestellungen angenommen auf alle Arten von (6-2)

Kautschuk-Stempeln

aus der renomirtesten Warschauer Fabrik. (3-2)

Wohnung.

Eine Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, 2 Oberstuden, und Stallungen ist vom 1. April a. c. Ecke Petrikauer- und Glowna (Rokiciner-) Strasse Nr. 162 zu vermieten. Näheres nebenan Nr. 164 bei P. Biedermann.

Ich suche einen tüchtigen

Fabrikbuchhalter

für mechanische Weberei. Bevorzugt werden solche, die in der Branche bewandert sind. Offerten unter lit. D. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (2)

Ein cautionsfähiger verheiratheter

Man

mittleren Alters, Inländer, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht irgend eine Anstellung.

Gefl. Offerten unter K. R. an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1)

Verein

Lodzer Cyclisten.

Eisbahn

Entree 15 Kop.

Saison-Karten für Erwachsene à No. 3, für Kinder à Rbl. 2 sind an der Kasse zu haben. (2-2)

Luchmacher-Zunung

zu Lodz
zu der am Sonntag, den 6. Januar, Abends 6 Uhr stattfindenden

Quartals-Sitzung

höflichst eingeladen. (2-1)

Der Oberälteste.

Die Theater-Kapelle

übernimmt zu jeder Zeit die Musik bei Bällen, Hochzeiten etc. im Complet von 4 bis 26 Mann, ebenso auch bei kleineren Vergnügungen Clavier mit Violine. Näheres bei M. Kirschinkel, Kapellmeister, 3-2) Konstantinerstrasse Nr. 320.

Berggrößerungshalber sind

1 Hochdruckdampfmaschine,

375 Cylinderdurchmesser, 725 Kub und

1 Cornwallkessel,

6 1/2 Meter Länge, 2 Meter Durchmesser, aus der renomirten Fabrik Piedbeauf, beides im besten Zustande und noch im Betriebe befindlich, nach einigen Monaten abzugeben. (3-3)

Näheres in der Exp. d. Bl.

2 Kupferschmiede,

tüchtige Arbeiter, finden dauernde Beschäftigung bei gutem Verdienst. (3-3)

H. Wahlmann,
Ecke Petrikauer- und Pusta-Strasse.

Recise-Formulare

zu haben bei L. Zoner.